© IMAGO / Depositphotos

Ein virtuelles Konzert: Für den einen ein ganz normaler Schritt in die Zukunft, für den anderen das Zeichen für den Untergang der Kultur – das Konzertpublikum ist sehr heterogen

Hintergrund und Studiendesign

Wird das klassische Konzert überleben – oder braucht es eine radikale Neuerfindung, um auch in Zukunft ein breites Publikum zu begeistern? Dieser Frage hat sich die Gesellschaft für Innovative Marktforschung in Heidelberg (GIM) im Auftrag des und in Kooperation mit dem Festival- und Konzertveranstalter Heidelberger Frühling in den Jahren 2022/2023 in einer großangelegten Studie gewidmet.

Anlass war die vor allem für den Kulturbetrieb disruptive Corona-Krise. Auch heute, mitten in Zeiten massiver Kulturkürzungen, blicken viele Kulturschaffende sorgenvoll in die Zukunft. Die Studie hat Zukunftsszenarien, -chancen und -potenzial für das klassische Konzert untersucht und bewertet. Und das aus Sicht aller relevanten Akteure: Publikum, Veranstalter:innen, Musiker:innen und Vertreter:innen der Musikindustrie und Wissenschaft.

Im Rahmen der Studie haben wir in einer ersten Forschungsphase in einer umfassenden Desktop-Recherche – also durch Auswertung und Analyse bereits vorhandener, nicht neu erhobener Daten – vier zentrale Megatrends identifiziert. Diese Trends wurden anschließend von Expert:innen aus verschiedenen Bereichen – darunter Künstler:innen, Veranstalter:innen, Kulturexpert:innen und Rezipient:innen – zu Hypothesen für die Zukunft des Konzerts verdichtet. Insgesamt etwa 20 Hypothesen wurden in rund 50 konkrete „Mikro-Szenarien“ überführt, die als Beschreibungsmerkmale potenzieller Entwicklungen des Konzertwesens dienten. Diese Mikroszenarien wurden in einer repräsentativen Befragung unter Hörer:innen klassischer Musik (n=500) hinsichtlich ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit und Erwünschtheit evaluiert.

Auf Grundlage dieser Ergebnisse konnten wir zehn zentrale Trendfelder für das Konzert der Zukunft identifizieren. In einem weiteren Schritt haben wir diese einer differenzierten Zielgruppenanalyse unterzogen. Diese Analyse basiert auf den „GIM Future Personas“, einem Segmentierungsmodell, das Bevölkerungsgruppen nach ihrer Werteorientierung und Einstellung mit Blick auf die Zukunft strukturiert. Dadurch lassen sich zielgruppenspezifische Erwartungen mit langfristiger Perspektive ableiten. Die Studie geht somit über eine reine Erhebung aktueller Erwartungen hinaus: Sie simuliert die potenzielle Akzeptanz künftiger Konzertmerkmale durch die Konzertpublika der Zukunft.

Thesen zu Entwicklungen des klassischen Konzerts im gesellschaftlichen Kontext

Im Rahmen der Desktop-Recherche haben wir vier zentrale Bereiche identifiziert, die bereits heute konkrete Auswirkungen auf

HOFFNUNG FÜR DAS KONZERT DER ZUKUNFT?

Sebastian Klein und
Krischan Ditsch

Studie im Auftrag des Heidelberger Frühlings: Balance zwischen Bewahren und Erneuern

Form, Inhalt und Durchführung von Konzerten haben. Diese dienten als Ausgangshypothesen der gesamten Studie.

1. Corona als Katalysator von Veränderungen

Die Covid-19-Pandemie hat das Konzertwesen nachhaltig verändert. Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen führten zu kleineren Konzertformaten mit reduzierten Musiker- und Publikumszahlen, was teils eine intensivere Interaktion zwischen Aufführenden und Zuhörenden ermöglichte. Kürzere Konzertformate und alternative Aufführungsorte – etwa Konzerte in Bewegung – entstanden als Anpassung an neue Rahmenbedingungen.

Am stärksten entfaltete sich in der Krise jedoch die Digitalisierung: Der Lockdown beschleunigte die Verbreitung gestreamter Konzerte und etablierte dieses Format als festen Bestandteil des Musiklebens.

2. Digitalisierung

Trotz der Ambivalenz des Streaming-Formats – u. a. teilweise verminderte Qualität oder Verlust des Live-Erlebens – erhöhte die Digitalisierung die Reichweite und Zugänglichkeit klassischer Konzerte. Hinzu kam: Virtual Reality (VR) und Augmented Reality (AR) erweitern die Aufführungspraxis für das Publikum, interaktive Communities zwischen Künstler:innen und Publikum entstehen, digitale Assistenten unterstützen Musiker:innen und das Konzertmanagement setzt verstärkt auf digitale Kommunikation und CRM-Systeme.

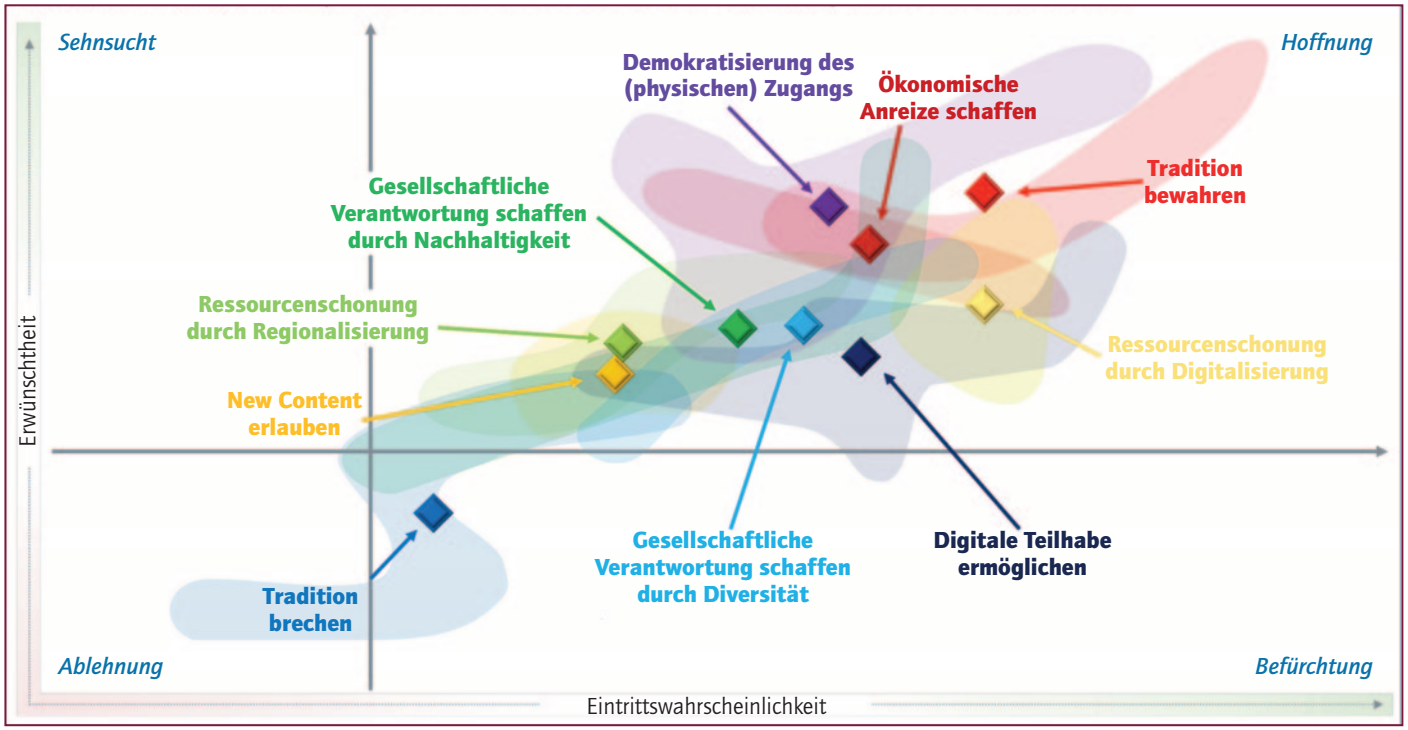
3. Nachhaltigkeit

Die Debatte über Nachhaltigkeit erfasst zunehmend auch das Konzertwesen, nicht zuletzt verstärkt durch die pandemiebedingte Reduktion von Veranstaltungen. Konzerte wurden als ressourcenintensive Großereignisse erkannt, die durch Reisetätigkeit, Logistik und Infrastruktur einen großen CO_2-Fußabdruck hinterlassen. Dies fördert bereits heute Bestrebungen zur Relokalisierung, etwa durch den Verzicht auf Flugreisen für Orchestertourneen, längere „Artist in Residence"-Programme oder die Bevorzugung regionaler Künstler. Auch nachhaltige Veranstaltungspraktiken – von Ökostrom bis zur besseren ÖPNV-Anbindung – setzen sich zunehmend als Norm durch.

4. Diversität

Die Frage der Diversität hat sich ebenfalls als zentrales Thema in der Entwicklung des Konzertwesens herauskristallisiert. Der Klassikbetrieb erkennt zunehmend strukturelle Defizite in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit, kulturelle Vielfalt und Inklusion – Herausforderungen, die für das Konzert der Zukunft entscheidend sein werden.

Das Konzert der Zukunft 2035
Erwünschtheit vs. Eintrittswahrscheinlichkeit



Durchschnitte der Faktoren

So besteht eine deutliche Unterrepräsentation von Frauen in Führungspositionen und auf höheren Hierarchieebenen in Orchestern. Werke von Komponist:innen – sowohl historisch als auch zeitgenössisch – sind nach wie vor selten auf Spielplänen vertreten.

Ein weiteres Problem ist die soziale Exklusivität klassischer Musik, die nach wie vor stark von einer „weißen, wohlhabenden Mittelschicht" dominiert wird. Dieser Umstand ist oft auf eine milieubedingt frühe Sozialisation zurückzuführen, die später nur schwer aufzuholen ist. Durch gezielt zugeschnittene Konzertformate und musikpädagogische Maßnahmen wird versucht, mehr Zugänge zu schaffen.

Auch die Inklusion von Menschen mit Behinderung stellt eine Herausforderung dar. Erste Initiativen arbeiten daran, Barrieren abzubauen – etwa durch Entspannungszonen im Konzertsaal oder digitale Hör- und Erlebnishilfen.

Zudem sind Musiker:innen aus dem globalen Süden in westlichen Orchestern nach wie vor unterrepräsentiert.

Dies alles verdeutlicht, dass das Konzert der Zukunft neue Wege finden muss, um gesellschaftliche Vielfalt stärker zu reflektieren und einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Forschungsergebnisse – zielgruppenübergreifend

Im Rahmen der quantitativen Studie wurden die zuvor entwickelten Hypothesen nun in rund 50 konkret beschriebene Entwicklungsszenarien überführt und hinsichtlich ihrer erwarteten Eintrittswahrscheinlichkeit und ihrer Erwünschtheit bewertet. Die Analyse der Ergebnisse ermöglichte die Identifikation von zehn Faktorenräumen, die als zentrale Dimensionen der zukünftigen Konzertentwicklung gelten und die Erwartungen an das Konzert der Zukunft strukturell erfassen.

1. Tradition bewahren
2. Demokratisierung des (physischen) Zugangs
3. Ökonomische Anreize (Zugänge) schaffen
4. Ressourcenschonung durch Digitalisierung
5. Gesellschaftliche Verantwortung schaffen durch Diversität
6. Gesellschaftliche Verantwortung schaffen durch Nachhaltigkeit
7. Digitale Teilhabe ermöglichen
8. Ressourcenschonung durch Regionalisierung
9. New Content erlauben
10. Mit Traditionen brechen

Je nach erwarteter Eintrittswahrscheinlichkeit und subjektiver Erwünschtheit bilden sich Quadranten für Hoffnung, Sehnsucht, Befürchtung und Ablehnung. Im Rahmen dieser Betrachtung wird deutlich, dass sich bis auf eine Ausnahme sämtliche Szenarien im (positiven) Hoffnungsbereich wiederfinden.

Die große Mehrheit der Befragten erhofft sich demnach vielfältige Veränderungen in unterschiedlichsten Bereichen, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung.

Die Bewahrung der Konzerttradition stellt für viele Befragte die größte Hoffnung dar – insbesondere ältere Generationen fürchten einen Bruch mit etablierten Formen. Dabei geht es weniger um eine grundlegende Veränderung des Konzertwesens als vielmehr um eine behutsame Modernisierung und Öffnung. Jüngere Befragte zeigen sich dabei besonders aufgeschlossen für digitale Teilhabe, nachhaltige Konzepte sowie neue Formen der Mitgestaltung, etwa durch Crowdfunding-Programme oder partizipative Programmgestaltung.

Lesen Sie weiter in das Orchester 5/2025